

## EINIGE PROBLEME DER PROVINZ DAZIEN WÄHREND DES 3. JAHRHUNDERTS

VON

C. DAICOVICIU

Nachdem die Provinz Dazien im Sommer des Jahres einhundertsechs, d.h. in einer Periode, die für einige Jahrzehnte den Höhepunkt der römischen Macht bedeutete, dem Cäsarenreich einverleibt worden war, sollte sie sechzehneinhalb Jahrzehnte hindurch das allgemeine Los dieses Reiches, insbesondere aber das der Grenzprovinzen in Europa teilen. Diese neue römische Besetzung, die, wie wir wissen, erst nach vielfachen Versuchen in der Vergangenheit, einige noch zur Zeit Julius Cäsars, sie dem Reich einzugliedern oder sie wenigstens zu neutralisieren<sup>1</sup>, als einzige europäische Provinz nördlich der Donau erobert worden war, erfreute sich von Anfang an einer besonderen Behandlung. Dies ist daraus zu erklären, daß einerseits die volle Ausbeutung ihrer ungeheueren Reichtümer an Dingen und Menschen gesichert werden, andererseits aber ihre Stellung zu einem mächtigen Bollwerk für die älteren römischen Besitzungen im europäischen Südosten ausgebaut werden sollte. So sind sowohl die Maßnahmen, die nach und nach im Hinblick auf die Organisation des nördlich der untern Donau eroberten Gebietes getroffen wurden, leichter zu verstehen als auch die fieberhafte Tätigkeit, es militärisch und wirtschaftlich zu kräftigen. Heute weiß man — dank einiger archäologischer aber vor allem epigraphischer<sup>2</sup> Entdeckungen — daß die Eroberungen Trajans nördlich der Donau ein viel ausgedehnteres Gebiet umfaßten als das der zukünftigen Provinzen Dacia Superior und Inferior<sup>3</sup> und daß nicht dies ganze Gebiet in

<sup>1</sup> Vgl. darüber meine Darstellung in *Istoria României* (Die Geschichte Rumäniens) Bd. I, Bucureşti, 1960, S. 285 ff.; vgl. auch C. Daicoviciu, *Dacia Capta* in *Klio* 38 (1960), S. 174 ff.

<sup>2</sup> Im besondern das von B. Gerov in *Klio* 37 (1959), S. 196—216 veröffentlichte militärische Diplom aus Bulgarien. S. auch meine obengenannten Arbeiten, dazu noch C. Daicoviciu, *Dacica* in *Homages to Albert Grenier*, Bruxelles, 1962, S. 470 ff.; C. Daicoviciu u. D. Protase, *Un nouveau diplôme militaire de Dacia Porolissensis* in *JRS* 61 (1961), S. 63 ff.

<sup>3</sup> Dieses von Trajan nördlich der Donau eroberte Gebiet umfaßt auch Muntenien (das Gebiet östlich des Alt) und wahrscheinlich auch den Süden der Moldau, also den Teil, den die bekannte Inschrift (AÉp. 4 (1934) 2) — mehr oder weniger berechtigt — als *universa Dacia* bezeichnete.

der Provinz Dazien organisiert war. Ein Teil des von Trajan unterworfenen Gebietes war zunächst tatsächlich an die Provinz Moesia Inferior, ein anderer an Moesia Superior angeschlossen worden. Erst zu Beginn der Herrschaft Hadrians gelangte man dank und infolge gewisser besonderer Umstände dazu, neben der eigentlichen Provinz Dazien auch ein anderes Dazien — *Dacia Inferior* (in den wohlbekannten späteren Grenzen) zu schaffen<sup>1</sup>. So wurde das innerhalb des Karpatenbogens gelegene Dazien zu *Dacia Superior*, während man dagegen auf das ganze Gebiet östlich des Alt (Muntenien u. Moldau) verzichtete, das ein von den Truppen der Nachbarprovinzen (*Dacia Sup.* u. *Inf.* und *Moesia Inf.*) scharf kontrolliertes Gebiet blieb, das — nach einem Ausdruck Mommsens — einem Terrain ähnelte, das unter den Kanonen eines Festungskommandanten liegt<sup>2</sup>. Ebenso veranlaßte die Sorge um eine bessere Verteidigung gegen die Einfälle der Barbaren, aber auch eine auf die Zukunft ausgerichtete Politik, die Errichtung einer Provinz *Dacia Porolissensis*<sup>3</sup>, wahrscheinlich im Jahre 124, sowie die Reorganisation vom Jahre 158 und 168.

Die dem eroberten Dazien zugewendete vermehrte Aufmerksamkeit erklärt auch seine organisierte Kolonisierung *ex toto orbe Romano* (wie es scheint, aus etwa zwanzig Provinzen des Reiches, einschließlich Italiens), wodurch die Verwertung seiner Reichtümer gesichert wurde, aber auch seine Ausstattung mit ungewöhnlich zahlreichen Lagern und Truppen, die dazu bestimmt waren, sowohl die Herrschaft als auch die ergiebige Ausbeutung zu garantieren. Alles dies trägt zur Eingliederung Daziens in das Leben des Reichs, zu seiner verhältnismäßig raschen Romanisierung in höchstem Maße bei. Die Geschichte und das Schicksal Daziens, das im Rahmen des Reichs eine spezifische Situation hatte — sei es, weil es die letzte dem Reich definitiv einverleibte Provinz war, sei es wegen seiner in das Herz des *barbaricum* vorgeschobenen Stellung, wobei es nur durch *Dacia Inferior* direkt mit der römischen Welt verbunden war — bietet im Rahmen dieser Welt einen besonderen Aspekt. Dieser *eigenartige Aspekt* sollte für Dazien als römische Provinz sowohl seine guten, positiven Seiten aber auch seine negativen Folgen haben. Die Gründung von Städten in einem Tempo, das sich in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts steigert, der starke Münzverkehr, der schon in der Periode Trajan-Hadrian beginnt, die massive Ausbeutung seiner Minen aller Art (im besondern der Goldvorkommen) beweisen neben anderen wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen die *außergewöhnliche* Behandlung, der sich diese peripherische Provinz von seiten der Regierung erfreute.

Die Rolle, die man Dazien durch seine Eroberung für die *Verteidigung der Donaulinie* zuwies, geht sowohl aus der ursprünglichen Einverleibung des ganzen dazischen Territoriums nördlich der untern Donau in das römische Reich, als auch aus den nachträglichen Versuchen klar hervor, zwischen ihm und Pannonien eine neue Provinz, Sarmatien, zu schaffen, worauf auch die Absichten eines Kaisers wie Marcus Aurelius und Maximinus Thrax im 3. Jahrhundert hinzielten<sup>4</sup>.

Aber diese Rolle eines *propugnaculum imperii*, die ihm eine relativ rasche und bemerkenswerte Blüte verleiht, verursacht auch, daß Dazien eine stürmische

<sup>1</sup> Vgl. die oben zitierten Arbeiten; zur Frage der Organisation von *Dacia Inf.* und seiner Gouverneure s. jetzt die Klarstellungen von R. Syme, *The Wrong Marcianus Turbo* in JRS 63 (1963), S. 87 ff.

<sup>2</sup> *Röm. Gesch.* VII, S. 115; vgl. Fr. Kiechle in *Historia*, XI, Wiesbaden (1962), S. 191.

<sup>3</sup> S. C. Daicoviciu-D. Protase, JRS, a.a.O.

<sup>4</sup> H.A. *Maxim. dao*, 13: eine Eroberung, die *usque ad Oceanos* hätte gelangen sollen *si uizisset*.

Geschichte hat, von der die epigraphischen und archäologischen Dokumente Zeugnis ablegen, wobei von Kriegen erfüllte Perioden mit solchen friedlicher Entwicklung — natürlich in den Grenzen der von Gärungen und sozialen Widersprüchen erfüllten Sklavenhalterordnung — abwechseln.

Das für das ganze Reich verhängnisvolle 3. Jahrhundert (*fata imperii urgent*) sollte in der Tat auch das Schicksal der Provinz Dazien bestimmen. Dies Schicksal sollte seinen Höhepunkt in jener sehr frühen, aber, wie wir glauben, trotzdem gerechtfertigten Aufgabe der trajanischen Eroberung finden. Die Staatsführung Roms hatte sich — nach verzweifelten und bis zuletzt vergeblichen Anstrengungen, die Provinz zu halten — davon überzeugt, daß die Behauptung dieser Eroberung keinen Zweck mehr habe, daß man vielmehr durch ihre Preisgabe eine Konsolidierung des übrigen Reichs in diesen Teilen Südosteuropas leichter werde zustandebringen. Diese Lösung *in extremis* war umso empfehlenswerter, als auch Zeichen der Unzufriedenheit mit der sozialen Lage innerhalb der Provinz die Regierung des Reiches vor schwierige Entscheidungen stellten.

Wir wollen versuchen, die Geschichte der Provinz Dazien während des 3. Jahrhunderts bis zu seiner Aufgabe durch Aurelian im Lichte dieser Erwägungen zu betrachten, wobei wir die spezifischen Probleme dieses römischen Erdenwinkels mit besonderem Nachdruck betonen wollen.

Nach dem Sturm der Markomannenkriege tritt auch in Dazien eine relative Ruhe ein, obwohl die bedrohliche Nähe der germanischen Stämme Besorgnis hervorruft und zu Maßnahmen drängt. Unter Septimius Severus wird jedenfalls Hadrians altes Munizipium Drobeta zur Kolonie, sechs ländliche Zentren aber werden in den Rang von Munizipien erhoben (Potaissa, Dierna, Ampelum, Porolissum, Apulum II und wahrscheinlich Malva, von denen zwei, Potaissa u. Porolissum, in dem nördlich gelegenen Dacia Porolissensis liegen, Ampelum aber im Zentrum des Goldbergwerksgebietes), wodurch die Gesamtzahl der dazischen Städte auf zehn steigt (vier Kolonien und sechs Munizipien). Die Ausbeutung der Eisengruben durch *conductores* reorganisiert ebenfalls Sept. Severus.

Die Gefahr von außen droht unmittelbar, und Sept. Severus zögert nicht, an die Verstärkung der Grenzen heranzugehen: die Altlinie wird durch einen östlicher gelegenen parallelen Limes (Limes Transalutanus) befestigt, und einige Arbeiten an den bereits bestehenden Lagern werden wahrscheinlich ebenfalls von ihm angeordnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch unter seiner Herrschaft und vor Ende des zweiten Jahrhunderts die Angriffswelle an der Nordwest- und der Nordgrenze Daziens zugleich mit den Überfällen auf die beiden Pannonien begann<sup>1</sup>. Es handelt sich dabei sowohl um die Quaden und andere Germanen (Vandalen), aber auch um die freien Daker, die oft mit den Karpen verwechselt werden. Es kann sein, daß bei dieser Gelegenheit der Tempel Bel in der Nachbarschaft des Lagers von Porolissum abbrannte, der dann zur Zeit Caracallas (wahrscheinlich noch im Jahre 212) von Numerus Palmyrenorum Sagitt. wieder aufgebaut wurde<sup>2</sup>. Es gibt aber keinen Beweis, der eine solche Annahme stützen könnte.

<sup>1</sup> So L. Barkóczy, *Intercisa*, II (Archaeolog. Hung., 36 (1957), S. 517) u. J. Fitz, Arch. Ért. 2, 1961, S. 181—182. Für Dazien liegen aber keine greifbaren Beweise vor.

<sup>2</sup> Die Inschrift ist von A. Stein in *Anuarul Comisiei monumentelor istorice din Transilvania* (Jahrbuch der Kommission für die historischen Denkmäler Siebenbürgens), Bd. V, 1942, S. 3 f. veröffentlicht worden; vgl. auch C. Daicoviciu, *Contributi alla storia della Dacia romana* in „Atti del III Congresso Intern. di Epigr. Greca e Latina“, Roma, 1959, S. 188 ff.

Der tatsächliche Angriff aber wird erst beim Tode von Sept. Severus entfesselt. Das Jahr 212 ist jedenfalls das Jahr der Schlachten an den Nordgrenzen Daziens (und der beiden Pannonien), die vielleicht auch im Jahre 213 einige Monate andauert haben.

Diese Kämpfe sind mit ihren interessanten Episoden, die sich in Inschriften und antiken historischen Texten (z. Teil auch in archäologischen Quellen) widerspiegeln, in der Geschichtsliteratur und in Spezialarbeiten ausführlich behandelt worden, ohne daß man den Verlauf und alle Einzelheiten dieser Kämpfe genau hat festlegen können<sup>1</sup>.

Für die Geschichte Daziens müssen noch die Fragen erhellet werden, wie die Anwesenheit des Kaisers Caracalla im Norden Daziens (in Dacia Porolissensis) zu erklären ist und in welchem Ausmaße sich die Kampfhandlungen auf die Provinz Dazien auswirkten, die in der Nähe ihrer Grenzen geführt wurden.

Was das erste Problem anbelangt, wurde (und wird auch jetzt noch) allgemein angenommen, daß der Besuch Caracallas in Dazien (und in Pannonien) im Jahre 214 stattgefunden habe<sup>2</sup>. Eine aufmerksamere Prüfung der Quellen widerlegt jedoch diese Datierung. Tatsächlich spricht keine einzige Quelle für das Jahr 214, während 213 als Jahr des Aufenthaltes in Dazien (und Pannonien) sich sowohl auf einige beweiskräftige Inschriften als auch auf den authentischen Kern aus Hist. Aug. *Vita Caracallae* stützt, wodurch wieder diese Sammlung von Kaiserbiographien wenigstens teilweise rehabilitiert wird. Weder Dio Cassius noch Herodian sind für die Feststellung der exakten Chronologie von Nutzen<sup>3</sup>.

In der Tat lassen die bisher an drei Toren des Lagers von Porolissum gefundenen Bauinschriften<sup>4</sup> wie auch die Widmungsinschriften für Caracalla und Iulia Domna<sup>5</sup> keinen Zweifel daran zu, daß sowohl die Arbeiten am Lager als auch die Einweihung des *Reiterstandbildes* des Kaisers und der *Büste* der Kaiserin-Mutter Iulia

<sup>1</sup> Eine Aufzählung dieser Arbeiten mit ihren verschiedenen Meinungen oder Vorschlägen in bezug auf schwer feststellbare Details kann hier nicht erfolgen. Wir werden uns auf die neuesten Spezialarbeiten beziehen, die sich im besondern mit den die Provinz Dazien betreffenden Ereignisse befassen.

<sup>2</sup> Dies ist die Meinung sowohl einiger älterer Forscher, wie W. Reusch, *Der historische Wert der Caracallavita in den Scriptorum Hist. Augustae*, Leipzig, 1931 (Klio-Beiheft 24), S. 34; Rohden, in RE, II, 2447, Ritterling in Arch. Ért. 27, Budapest, S. 80 f.; A. Alföldi, *Buda-pest története*, I, S. 299 etc. sowie auch von einigen jüngeren: J. Fitz in mehreren Arbeiten, von denen wir die 1961 in Accademia d'Ungheria in Roma. Quaderni di docum. Anno II, Nr. 2, S. 5—21 unter dem Titel *Il soggiorno di Caracalla in Pannonia nel 214* zitieren wollen; dieselbe Meinung vertreten in Acta Arch., XIV, 1—2, (1962), S. 101 ff.; M. Macrea in Studii și cercetări de Istorie Veche (SCIV), VIII (1957), S. 240—241 (vgl. auch *Istoria României*, Bd. I, S. 454); Iosef Dobias in Historica, III (Praha, 1961), S. 36, IV (Praha, 1962), S. 50; vgl. auch seine zusammenfassende Arbeit *Dějiny Československého území před vystoupením Slovany*, Praha, 1964, S. 273 f.

<sup>3</sup> Für das Datum 213 haben sich ausgesprochen: Fr. Altheim, *Die Soldatenkaiser*, S. 80; A. Degraasi, *Scritti vari*, I, S. 556 wie auch ich selbst in RE, XX s.v. *Porolissum*; vgl. auch *La Trans. dans l'Antiquité*, Bukarest, 1945, S. 168. Derselben Meinung ist auch L. Barkóczi in Arch. Ért., 1944—45, S. 181: Ende 213.

<sup>4</sup> Eine von mir in Dacia, VII—VIII, Bukarest, 1937—1940, S. 326, Nr. 7 a, veröffentlicht, die andern beiden von M. Macrea in SCIV, VIII, (1957), S. 222 f. Vgl. L. Barkóczi, *Intercisa*, II, S. 518/9, Anm. 188.

<sup>5</sup> Vgl. M. Macrea, a.a.O., S. 227 f.

Domna in Gegenwart des Kaisers und der Iulia Domna<sup>1</sup> im Jahre 213 zwischen dem 1. Januar und dem Oktober desselben Jahres<sup>2</sup> stattgefunden haben.

Aus dem gleichen Jahr (213) datieren auch die dem Caracalla von den Truppen im Lager von Ilişua gewidmeten Inschriften (CIL, III, 795, 796), und wir hegen gar keinen Zweifel, daß die Inschrift auf dem *Sockel einer Statue des Kaisers* im Lager von *Bucium* ebenfalls aus dem Jahr 213 stammt, obwohl sich eine Datierung wie die obigen nicht erhalten hat. Kennzeichnend ist das massive Vorhandensein von solchen Widmungsschriften gerade im Norden der Provinz, ein sicheres Zeichen für die Anwesenheit Caracallas inmitten dieser Truppenkörper und wahrscheinlich auch ihrer Dekorierung anlässlich der Kämpfe. Natürlich ist auch die Ausführung von Arbeiten an den Lagern der betreffenden Truppen nicht ausgeschlossen<sup>3</sup>. Von den Kämpfen aus den Jahren 212 zeugt die Inschrift CIL, 4452 (11093) aus Carnuntum und von der Anwesenheit Caracallas' in diesen Gefilden im Jahre 213 die Inschrift aus Intercisa (*Intercisa*, I, Nr. 338, S. 270)<sup>4</sup>. Aber selbst die Reorganisation der Provinz Pannonien Inf. fällt nach Rohden (RE) in das Jahr 213 und nicht 214. Gegenüber diesen epigraphischen Beweisen erzeigt sich keine einzige Inschrift<sup>5</sup> als beweiskräftig für die Anwesenheit Caracallas'

<sup>1</sup> Die Formel *Imperator... fecit* in den drei Inschriften an den Toren gibt an, daß die Arbeiten unter der direkten Aufsicht des Kaisers und nicht auf Veranlassung des Gouverneurs, oder des Procurators ausgeführt wurden. Daß der Kaiser von seiner Mutter begleitet war, behauptet A. Calderini, *I Severi. La crisi dell'impero nel III secolo*, Bologna, 1949, S. 95 (zitiert nach J. Fitz, *L. Alfenus Avitianus*, István Király Muz. Közleményei S.A., nr. 10, Székesfehérvár (1960), S. 9 und ders. *Il soggiorno...* S. 11).

<sup>2</sup> Wir können die Meinung M. Macrea nicht völlig teilen, daß durch die drei Bauinschriften der Ausbau des ganzen Lagers von Porolissum in Stein bewiesen werde, sondern glauben, daß sie sich auf eine gründliche Wiederherstellung der Tore beziehen. Vgl. auch Barkóczi, *Intercisa*, II, S. 518–519. Bezüglich der zweimaligen Wiederherstellung eines Torturms auf der Ostseite vgl. den Bericht von M. Moga in SCIV, I, 1 (1950), S. 132–133; vgl. auch M. Macrea in *Materiale şi cercetări arheologice*, VII (1961), S. 373. Die erste Wiederherstellung ist nach Moga die zur Zeit des Caracalla (ein „hufeisenförmiger Turm“), die zweite aber ist *später* erfolgt. Ich sehe nicht einmal als erwiesen an, daß die Wiederherstellung in Stein von andern Lagern erst im 3. Jahrhundert erfolgt sei, wie M. Macrea (*a.a.O.*, S. 238 ff.) behauptet. Jedenfalls bedarf die Frage noch eingehender Untersuchungen.

<sup>3</sup> Über diese und ähnliche Inschriften, die sich ebensogut in dies Jahr 213 einfügen lassen (obwohl ein Element für die präzise Datierung fehlt), s. M. Macrea, *a.a.O.*, S. 237 ff. und J. Fitz, *Il soggiorno...*, S. 5 f. Auch die Inschrift aus dem Lager von Micia (in Dacia Apulensis) scheint mit Sicherheit aus dem Jahre 213 zu sein (CIL, III, 1378), wie M. Macrea selbst (*a.a.O.*, S. 237) feststellt.

<sup>4</sup> Vgl. auch J. Fitz, *a.a.O.*, S. 6 und 7. und Acta Arch., XIV (1962), S. 79.

<sup>5</sup> Die Einweihung des Heiligtums der Dea Nemesis in Aquincum (CIL, III, 10439), am 24 Juni 214 (an dem im Kalender dieser Gottheit, die mit Fors Fortuna gleichgesetzt wurde, geweihten Tag) mit der Formel *pro salute imperatoris* verlangt keineswegs die Anwesenheit des Kaisers in Pannonien, wie J. Fitz, *Soggiorno...*, S. 7 glaubt, wie auch die Wiederherstellung des Tempels des Bel in Porolissum nicht die Gegenwart des Kaisers notwendig macht. Auch die der Dea Syria mit der Formel *pro salute imperatoris* geweihte Inschrift von Napoca aus dem Jahr 214 (S. A. Buday, in *Dolgozatok, Kolozsvár-Cluj*, IV, (1913), S. 255; vgl. auch G. Barbieri, *L'Albo senatorio da Sett. Severo a Caracalla*, Nr. 357, Roma, 1952, S. 87 und I. I. Russu, in *Materiale şi cercetări arheologice*, VI, 1959, S. 877) kommt selbstverständlich nicht in Betracht. Auch die Inschrift von Aquincum, sicher aber die von Napoca muß m.E. mit der Orientreise des Kaisers in Verbindung gebracht werden, was das Auftauchen des Legaten M. Perpetuus in der Inschrift von Napoca erklärt.

in Dazien im Jahre 214. Das Datum des Jahres 213 für den Aufenthalt des kaiserlichen Paares in Dazien ist hingegen auch von der *Vita Caracallae* bezeugt<sup>1</sup>.

Aus der Rekonstruktion der echten Überlieferung der *Caracallavita*, die W. Reusch (*a.a.O.*, Kap. 5, 1, S. 64) vorgenommen hat und die durch epigraphische Daten bekräftigt wird, geht die nachstehende Folge der Ereignisse klar hervor.

Caracalla geht nach Germanien durch *Gallien* im Herbst 212 (*Galliam petit*). Er *bereitet* eine Reise in den Orient *vor* (*dein ad orientem profectionem parans*), *gibt* aber den Plan *auf*, und *verbleibt* (für längere Zeit — *resedit*) in Dazien (*omisso itinere in Dacia resedit*)<sup>2</sup>. Darauf folgen die Siege in Rätien und die Kämpfe mit den Germanen *nach* dem 11. August 213<sup>3</sup>. Den Titel Germanicus Maximus und imperator III nimmt er im Oktober 213, nach der Unterwerfung der Germanen, an<sup>4</sup>. Es ist nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich, daß er den Winter 213/214 in Rom zugebracht hat. In den Orient bricht er erst im Frühling 214 auf und zieht durch Thrazien (*per Thracias... iter fecit*), ohne noch einen Umweg über Dazien zu machen: „...μηδὲν ἔτι τῆς Δακτίας φροντίδας“ wird bei Dio Cassius, 77, 16 gesagt (s. auch die Fußnote 1)<sup>5</sup>.

Aus Obigem ergibt sich, daß der Kaiser Caracalla, nachdem er den Plan einer Orientreise aufgegeben und in das Jahr 214 verschoben hatte, sich im Jahre 213 in Dazien, u. zw. in Dacia Porolissensis aufhielt, wo er bis zum Aufbruch gegen die Germanen in der ersten Augushälfte verbleibt. Während dieser gleicher Zeit hat die Einweihung der Denkmäler von Porolissum stattfinden können, ob sie nun in demselben Jahr ausgeführt oder schon im vorigen Jahr angefangen worden sind. In demselben Jahr kann irgendwo (vielleicht gerade in Dacia Porolissensis) auch die Szene mit dem Quadenkönig Gaiobomarus (Gaviomarus) stattgefunden haben<sup>6</sup>. Als Stütze für das von mir vorgeschlagene Datum des Besuches von Caracalla im Zusammenhang mit der Absetzung des Legaten (s. weiter u.) dient auch die jetzt sichere Tatsache, daß im Jahre 214 *cos III Daciarum* L. Marius Perpetuus war (S. G. Barbieri, *L'Albo senatorio da Sett. Severo a Caracalla*, Roma, 1952, S. 57, Nr. 357; vgl. auch I. I. Russu, in *Materiale și cercetări arheologice*,

<sup>1</sup> Ein Aufenthalt des Kaisers in Pannonien wird von keiner literarischen Quelle erwähnt. Aus der Erzählung des Dio Cassius (77, 16): „Dann kam er nach Thrazien ohne weiter an Dazien zu denken. Er setzte über den Hellespont...“ (d.h. 214) — ergibt sich, daß der Kaiser *vorher* (213) in Dazien gewesen war und hierher noch einmal hätte zurückkehren müssen. Wie es scheint, weist der Text des Dio Cassius eine Lücke auf, denn er hatte nicht von Dazien gesprochen. Die Nachrichten Herodians sind vollkommen vage und für unseren Fragenkreis nicht beweiskräftig.

<sup>2</sup> *Profectionem parans*, nicht *iter faciens*. *Omisso itinere* nicht *intermisso itinere*. (Bezügl. der Bedeutung dieser Wörter vgl. die Wörterbücher.)

<sup>3</sup> *Acta Fr. Arv.* vom 11. August (CIL, VI, 2086). Vgl. Reusch, *a.a.O.*, S. 29.

<sup>4</sup> *Et cum Germanos subegisset, Germanicum se appellavit* (Reusch, *a.a.O.*, S. 64). Vgl. M. Macrea, *SCIV*, VIII, (1957), S. 212.

<sup>5</sup> Keinerlei Information berechtigt uns anzunehmen, der Weg des Kaisers in den Orient im Jahre 214 habe durch den Norden der Provinzen Pannonien und Dazien geführt. Der Weg scheint über die untere Donau geführt zu haben. (Istros sagt Herodian, IV, 7, 2). Ob die Kämpfe mit den freien Dakern (den Karpen?), von denen er Geiseln erhielt (s. *Vita Car.*, 10, 6 und Dio Cassius, 78, 27, 5), bei dieser Gelegenheit oder schon im Jahre 212/13 stattgefunden haben, bleibt ungeklärt.

<sup>6</sup> Über diese Szene s. Dobias in *Historica*, III, S. 47 f. und *Đejini Československého...*, S. 273 ff. Für die Aburteilung des Quadenkönigs und für die Aktion Caracallas zur Aufwiegung der Markomanen gegen die Vandalen paßt das Jahr 213, d.h. gleich nach Beendigung der Kämpfe im Jahr 212, besser als das Jahr 214.

VI, 1959, S. 877). Dieser Marius Perpetuus hat wohl den abgesetzten, nach einer kurzen Amtsdauer von Ulpius Victor in den ersten Monaten von 213, schon im gleichen Jahr ersetzt (Vgl. A. Stein, *a.a.O.*, S. 3–10).

Nach Klärung der Frage des Datums von Kaiser Caracallas Besuch in Dazien bleibt uns noch übrig zu erwägen, welches der Anlaß für diese Inspektion war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nördlich der Grenzen von Pannonien und Dazien rege Bewegungen der „barbarischen“ Stämme stattfanden. Wenn sie auch für Pannonien ernstere Folgen hatten, so darf ihre Gefährlichkeit für Dazien nicht übertrieben werden. Die Anwesenheit des Kaisers in diesen Gegenden hat mehr den Anschein eines Besuchs mit dem Zweck, sowohl gewiße Beziehungen zu den Nachbarstämmen der Provinzen zu regeln, als auch eine bessere Organisation der Verteidigung für eine bedroht erscheinende Zukunft in Angriff zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit mag auch die Reorganisierung der Provinz Pannonia Inferior angeordnet worden sein. In Dazien scheint bei derselben Gelegenheit die Beseitigung des konsularischen Gouverneurs der drei Dazien, dessen Name auf der Inschrift bezüglich der Wiederherstellung des Tempels Bel (s.o., S. 237) ausgemerzt worden ist, angeordnet worden zu sein. Dürfen wir vielleicht daran denken, daß einer der triftigsten Gründe, der Caracalla veranlaßte, seine Orientreise aufzuschieben gerade die Notwendigkeit war, die infolge der unloyalen Haltung und der Verurteilung des gewesenen Legaten in Dazien entstandene Situation zu normalisieren? Aus den bisher bekannten Münzfunden kann man weder in Dacia Porolissensis noch in einem andern Teil der ganzen Provinz eine Panik feststellen. Die zivile Ansiedlung neben dem Lager der V. Mazedonischen Legion, Potaissa, ein altes dakisches Dorf, das von Sept. Severus zum Rang eines Munizipiums erhoben worden war, wird nun von Caracalla zur Kolonie gemacht. Die Münzfunde auf dem Gebiet dieser Ansiedlung zeigen ein Aufblühen ihres Wirtschaftslebens, das schon unter Hadrian beginnt und seinen Höhepunkt unter Alex. Severus erreicht. Die Reise des Kaisers zusammen mit seiner Mutter hat neben diesem offiziellen Charakter auch den Anschein einer dynastisch-politischen Demonstration nach den Vorkommnissen im Hause der Severer.

Die nächste Periode, besonders die bis zum Tode des Alex. Severus (235), verläuft ruhig. Aus der Zeit dieses Kaisers und bis zum Tode Gordians (244) stammen die wenigen Inschriften, die von den *beneficiarii curam agentes stationis Sami cum reg. Ansamensium* an der Nordgrenze von Dacia Porolissensis am Someş sprechen<sup>1</sup>. Ihr Zusammenhang mit der Errichtung der Militärzonen an der Grenze durch Alex. Severus und mit der Zuteilung von Grundstücken an Soldaten in dieser Grenzzone und mit der Organisation der *ciuitas Ansamensium* erscheint mir am plausibelsten. Aus den Beinamen einiger Truppenkörper in Dazien (z. B. der Legio XIII g. Severiana), kann man die Teilnahme einiger Abteilungen dieser Einheiten an den Kämpfen außerhalb der Provinz folgern.

Solche Aufgaben erfüllen die Abteilungen der zwei dakischen Stammlegionen auch in andern Zeitpunkten des dritten Jahrhunderts; die letzte scheint die in der Zeit des Victorinus (268–270) gewesen zu sein (R. Ritterling, RE, XII, 1343 f., 1580 f. und 1721. Vgl. auch J. Fitz, in Acta Arch., XIV, S. 108).

Aber mit Maximinus Thrax wird diese Ruheperiode unterbrochen, und es beginnt ein Abschnitt der Überfälle und Raubzüge innerhalb der Grenzen der

<sup>1</sup> Vgl. C. Daicoviciu, *Contributi* ..., S. 195–196.

Provinz, Kämpfe außerhalb davon mit den Karpen oder den freien Dakern, mit den jazygischen Sarmaten, schließlich auch mit den Goten und, damit verbunden, eine Zeit der inneren Aufstände.

Den Beginn der Unruhen macht, wie es scheint, jene *expeditio Dacisca* unter Maximinus und Balbinus, von der mehrere Inschriften sprechen, wobei unter andern Kämpfen einer *ad flumen Marisum*<sup>1</sup> stattgefunden haben soll. Die Karpen — denn um diese handelt es sich — die zusammen mit den Goten ihren allgemeinen Angriff gegen Moesia Inferior gerichtet hatten, unternahmen, wie man sieht, auch einige Streifzüge in die östlichen Teile Daziens, zweifellos um die römischen Truppen von hier festzuhalten. Trotzdem werden im Norden und im Süden der Provinz im Jahre 236 Straßen gebaut oder ausgebaut (CIL, III, 8060, 14216—19). Nach einer Pause von einigen Jahren erklärt das Concilium III Daciarum unter Gordian (im Jahre 241) in Sarmizegetusa seinen Dank und seine Ergebenheit dem Kaiser gegenüber (CIL III, 1454).

Die gleiche Strategie wiederholt sich unter Philipp dem Arabern. Das Vorspiel bildet der Einfall der Karpen in Moesia Inf. im Jahre 242, den Höhepunkt aber der zwischen 245—247. Das Hauptziel des Angriffs war wieder — nach dem Zeugnis des Zosimos (I, 20) — Moesia Inferior. Kaiser Philipp der Araber kommt selbst aufs Schlachtfeld (Ende 245) und wendet die Gefahr nur mit schwerer Mühe ab. Die für den Sieg gemachten Anstrengungen waren bemerkenswert, wobei auch Truppenabteilungen aus anderen Provinzen herangebracht wurden.

Die Folgen dieser Einfälle waren zweifellos schwer für Dazien, ohne aber katastrophal zu sein. Im nördlichen und östlichen Dazien wiederholten sich wahrscheinlich nur die gleichen Streifzüge wie vorher. Von den Gebieten Daziens wurde Oltenien am meisten von diesen Angriffen betroffen, die aus der Ebene Munteniens kamen. In dieser Zeit fällt vielleicht auch die Flucht der Mutter des Galerius aus Transdanubien<sup>2</sup>. Von einer Absicht, Dazien aufzugeben, kann nicht

<sup>1</sup> S. Arch. Ért., 1944—1945, S. 180 ff. und C. Daicoviciu, *La Trans. dans l'ant.*, Buk., 1945, S. 168; darauf bezieht sich auch die Inschrift CIL, III, 3660 (Dessau, 2308); vgl. auch Arch. Ért., 27, (1907), S. 237. S. auch Ritterling, RE, XII, 1939 und 1473. Bezüglich der Anwesenheit der Karpen in dieser Zeit nördlich von Dacia Porolissensis, siehe L. Barkóczi, in Arch. Ért., 1944/45, S. 180 und *Intercisa*, II (Arch. H. 36), S. 517.

<sup>2</sup> Die ältere und neuere Bibliographie s. bei B. Mitrea in *Nouvelles Études d'Histoire*, I, Bukarest, 1955, S. 149—160. Vgl. auch *Ist. Rom.*, I, S. 456 f. und C. Daicoviciu, *La Trans. dans l'ant.*, S. 170 f. Mit diesem Krieg steht auch jenes berühmte *castellum Carporum* im Zusammenhang, das in einer Inschrift aus Intercisa (Pannonien) erwähnt wird, dessen Lokalisierung aber unsicher bleibt. S.S. Soproni, in *Folia Archaeol.*, XV, Budapest, (1963), S. 43 f., wo viele Hinweise auf die Ereignisse dieser Zeit gegeben werden. Der Krieg wurde hier *bellum Dacicum* genannt, obwohl die Karpen der Feind waren.

Wir wissen nicht sicher, ob das *castellum Carporum* der Inschrift von Intercisa das gleiche ist wie das *φρούριον* bei Zosimos, I, 20, in das sich die Karpen angesichts des römischen Angriffs geflüchtet hatten, es ist aber *wahrscheinlich*. In diesem Fall muß es im Süden der Moldau, in der Nähe des Istros lokalisiert werden. Wir sind weder mit der Richtung noch mit den katastrophalen Ausmaßen einverstanden, die Mitrea den Angriffen auf Dacia Apulensis und Porolissensis zuschreibt, wobei er sich auf die unsichere Grundlage der zur Zeit Philipps des Arabers vergrabenen Schätze stützt. Die Behauptung Mitrea's muß mit großer Zurückhaltung aufgenommen werden. Es kann weder von einer Eroberung der Stadt Apulum auf Grund der Inschrift CIL, III, 1054, noch von einer solchen der Lager im Norden von Dacia Porolissensis die Rede sein (s. auch M. Macrea in An. Inst. St. Clasic, III, S. 278—279 und D. Protase in SCN, II, 1958, S. 490—491). Für die Angriffe gegen *Oltenien*, s. D. Tudor, *Oltenia romană*, Bukarest, 1958, S. 34—35. Die neuesten Entdeckungen beweisen diese Feststellung. Vgl. D. Tudor in *Latomus*, XXIII, 2, 1964, S. 229.



die Rede sein (s. S. 242, Anm. 2). Die Provinz erholt sich. Sarmizegetusa errichtet dem Kaiser im Jahre 247 ein Standbild, in Napoca und Porolissum aber werden ihm und seiner Familie zu Ehren — sehr wahrscheinlich *zur Zeit des Feldzuges* (der Kaiser führt den Titel Procos) — Inschriften angebracht. Noch während seines Aufenthaltes in Dazien verleiht Philipp der Araber der Provinz Dazien das Recht, Münzen zu prägen (246), wobei sich die Münzstätte in Viminacium, oder, wie M. Macrea meint (An. Inst. St. Cl., III, Cluj, 1941, S. 281) in Dazien (Apulum oder Sarmizegetusa) aber mit in Viminacium hergestellten Matritzen befand. Der Grund dafür muß in wirtschaftlichen, aber auch in propagandistischen Überlegungen gesucht werden. Romula im Süden Daziens auf dem rechten Ufer des untern Alt wird mit Mauern befestigt (248) und (wie wir noch immer behaupten) ebenfalls von Philipp dem Araber in den Rang einer Kolonie erhoben. Diese Befestigung mit Mauern wurde zweifellos auch durch die Überlegung diktiert, daß man früher oder später auf den transalutanischen Limes werde verzichten müssen (s. S. 244, Anm. 4).

Die Frage nach der Aufgabe Daziens wird in der modernen Geschichtsschreibung gleichzeitig mit der Herrschaft des Gallienus (253—268) gestellt. Das Problem ist sehr bekannt, und es erübrigt sich, auf die Details der Diskussion weiter einzugehen<sup>1</sup>.

Nach der Invasion der Karpen tritt zwar eine neue Periode der Ruhe ein (die kurze Herrschaft des Decius und die ersten Jahre der des Gallienus). Jetzt wird die Straße zwischen Micia und Apulum wiederhergestellt, Inschriften zu Ehren der Familie des Trajanus Decius werden errichtet, Münzen mit der Legende Dacia und Dacia Felix und mit der Darstellung der *Pax Romana* werden geprägt, das Munizipium Septimium Apulum wird in den Rang einer Kolonie erhoben (*Colonia Noua Apulensis*, II). In Sarmizegetusa (*Vl pia Traiana*) errichtet man dem Kaiser Decius eine Bronzestatue<sup>2</sup>. Wir können nicht wissen, unter welchen Kaisern die Kolonien Malva und Dierna, die im dritten Jahrhundert erscheinen, gegründet worden sind. Für die Lage im 3. Jahrhundert ist es aber interessant zu wissen, daß im Laufe der letzten sechs Jahrzehnte, mit denen wir rechnen können, in Dazien fünf Kolonien (davon vier aus ehemaligen Munizipien) und ein Munizipium (Tibiscum, unter Gallienus selbst) geschaffen wurden. (In der zweiten Hälfte des III. Jahrhunderts zählte Dazien 9 Kolonien und 3 Munizipien).

Dabei darf man aber nicht glauben, daß Dazien in dieser Zeit nicht auch von großen inneren Unruhen und Aufständen erschüttert wurde, die, obwohl sie unbekannt geblieben sind, in jedem Teil des Imperiums ohne Zweifel vorhanden waren. Dazien macht weder unter den Severern noch unter ihren Nachfolgern eine Ausnahme von den für die Donauprovinzen charakteristischen Erscheinungen: eine Zunahme der orientalischen Elemente (das *Ponto-Bithynische* Kollegium in Apulum, das *Collegium Asianorum* in Napoca, das Kollegium von Orientalen in Alburnus Maior, die *Suri negotiatores* in Sarmizegetusa und Apulum usw.), das Entstehen und die Konsolidierung einer Schicht von Eigentümern mit mittelgroßem

<sup>1</sup> S. dazu C. Daicoviciu, *La Trans.*, S. 170 ff.; M. Macrea in *Istoria României*, I, S. 456 ff. S. auch die Inschrift aus Apulum (*Colonia Noua Apulensis*) mit dem als *restitutor Daciarum* begrüßten Decius (CIL, III, 1176).

<sup>2</sup> Der kürzlich entdeckte Bronzekopf dieser Statue (jetzt im Museum Deva) wurde von O. Floca-Deva mit Traianus Decius identifiziert. Für die freundliche Mitteilung dieses Fundes sei O. Floca auch hier gedankt.

Grundbesitz, das Erscheinen einer Klasse von wohlhabenden Bauern (Veteranen) in den Dörfern, die ihre Schätze in Fellen der Gefahr vergraben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich zur Zeit des Gallienus (um 254–255, vielleicht auch nachher) eine neue Sturmflut der freien Daker (der Karpen, wie wir glauben) über die römischen Gebiete an der untern Donau ergoß, die auch den Norden der Provinz zum Nebenziel hatte. Hier, in Porolissum war ein Tor des Lagers durch ältere Gedenksteine (einer von Decius) zugemauert worden, die Grabungen aber weisen auf eine zweite Wiederherstellung des Tores auf der Ostseite *nach* der zur Zeit Caracallas hin<sup>1</sup>. Mit diesen Kämpfen in Dacia Porolissensis steht auch der von der V. makedonischen Legion in Potaissa in der ersten Hälfte des Jahres 256 erhaltene Beiname *III pia fidelis* im Zusammenhang (der Titel des Gallienus „Dacicus Maximus“ geht, wie wir glauben, auf die Kämpfe mit den Karpen an der untern Donau zurück)<sup>2</sup>.

Aber nicht diese Kämpfe haben einige Historiker dazu bewogen, auf eine Aufgabe Daziens durch Gallienus zu schließen. Die Hauptschuld trägt der Ausdruck *amissa Dacia* bei einigen spätern lateinischen (keinen griechischen) Autoren (Eutropius, Rufius Festus, Iordanes, Orosius, Sex. Aur. Victor). Dazu treten noch zwei bis drei Anzeichen zweiten Ranges, wie die Abordnung von zwei  *vexillationes*  der dakischen Legionen nach Poetovio zwischen 262 und 268, die Einstellung der Prägung von Provinzialmünzen 256, die geringe Zahl von Inschriften und das kennzeichnende Abnehmen des Münzumschlags.

Heute wissen wir, daß jene *amissio Daciae* unter Gallienus keine grössere Bedeutung besitzt als „die Wiedereroberung“ Daziens durch Constantius Chlorus oder durch Konstantin den Großen, und daß sie sich auf einen teilweisen Verzicht auf „Dazien“ zugunsten der Goten, Karpen und Sarmaten von seiten des Trebonius Gallus oder des Gallienus bezieht<sup>3</sup>. Es handelt sich um den Verzicht nicht nur auf den Teil von „Großdazien“, der ein Gebiet *extra provinciam* war, aber von Rom scharf überwacht wurde (die Walachei östlich des Alt zusammen mit der südlichen Moldau)<sup>4</sup>, sondern auch um das Abtreten des östlichen Teils der Provinz Dazien (Ostsiebenbürgen). Es ist ein analoger Fall zur *amissio Raetiae*<sup>5</sup>. Tatsache ist, daß die Forschungen das Aufhören der effektiven römischen Herrschaft in diesen östlichen Teilen der Provinz bestätigen. Diese Forschungen bringen dagegen Gegenstände vom Typus der freien Daker (Karpen?) zutage, wie es die Amphore von Mediasch (nicht veröffentlicht) oder die Funde von Mugeni (Rayon

<sup>1</sup> Dasselbe auch in Inlăceni (*Ist. Rom.*, I, S. 463).

<sup>2</sup> CIL, III, 875, S. E. Pollascheck in Bull. d'arch. et d'hist. dalmate, 56–59 (1954–1957) S. 99 mit Beziehung auf A. Alföldi und M. R. Alföldi in *Limes-Studien*, S. 15–16.

<sup>3</sup> Die Verwechselung zwischen Gallus und Gallienus ist ziemlich häufig, wie das gerade A. Alföldi (vgl. C. Daicoviciu, *La Trans.*, S. 184/5 Anm. 1) zeigt. Möglicherweise ist der Vertrag mit den Goten von Gallienus geschlossen worden und Zosimus selbst hat die Verwechselung begangen. S. auch M. Macrea, *Monedele și părăsirea Daciei*, in Anuarul Inst. de Studii Clasiche, Cluj, III, 1941, S. 271 ff.

<sup>4</sup> Ein „Klientelgebiet“ Roms, das von den „Barbaren“ ständig begehrt wurde. Damit zugleich mag man auch auf den Streifen östlich des Alt verzichtet haben, der unter dem Schutz des transalutanischen Limes effektiv beherrscht wurde. Der Grund mag der gleiche gewesen sein wie für die Aufgabe von ganz Dazien im Jahre 271: die Rettung des Wichtigeren.

<sup>5</sup> S. E. Manni, *L'impero di Gallieno*, Roma, 1949, S. 17 f. Vgl. auch *Limes-Studien*, Basel, 1959, S. 56 im Zusammenhang mit dem Preisgedicht auf Const. Chlorus und dem Ausdruck *amissa Raetia*.

Odorhei, nicht veröffentlicht) und von Chilia (im Gebiet jenseits des Alt) sind <sup>1</sup>. Meine Vermutung, die Tabula Peutingeriana habe eine Karte (ein Itinerar) zwischen 251 und 271 zum Vorbild gehabt, ist von E. Manni (*a.a.O.*, S. 30 ff.) angenommen und bekräftigt worden.

Von den zweitrangigen Begründungen kann keine mehr aufrecht erhalten werden: die beiden *uxillationes* von Poetovio beweisen die Zurückziehung der Legionen aus Dazien nicht <sup>2</sup>; die Einstellung der Provinzmünze ist noch weniger beweiskräftig, die geringe Zahl der Inschriften aber und die Abnahme des Münzumschlages sind allgemeine Erscheinungen dieser Periode in fast allen Provinzen <sup>3</sup>.

Die Provinz Dazien bleibt also in ihrem größten und wertvollsten Teil bestehen, bis sie Aurelian aufgibt, trotz der von Claudius und Aurelian und ihren Vorgängern über die Goten und Karpen nördlich und südlich der Donau errungenen Siege und trotz der festen Absicht, sie zu behaupten (Dacia Felix). Das Ereignis trug sich, wie von A. Alföldi festgestellt worden ist, im Jahre 271 zu. Zu den von mir in dieser Hinsicht vorgebrachten zwingenden Beweisen (*La Trans. dans l'Ant.*, Buk., 1945, S. 171 ff.) können wir noch folgendes hinzufügen: der Münzumschlag in Dazien besteht auch noch in der Zeit des Gallienus und nach ihm bis zu Claudius II und Aurelian in Zentren wie Porolissum, Napoca, Aiud (Brucla?), Apulum, Gușterița (neben Sibiu), Romula, Cioroiul Nou (beide in Oltenien) <sup>4</sup>. In Apulum sind bisher drei Münzschatze bekannt, die bis zu den letzten Prägungen unter Gallienus oder zu den ersten unter Aurelian reichen <sup>5</sup>, und ein in Oltenien, in der Ortschaft Vișoara, gefundener Schatz, der sich noch unveröffentlicht im Münzkabinett des Altertummuseums in Bukarest befindet, enthält ebenfalls Münzen bis zu Aurelian.

Nichts berechtigt uns, wie wir glauben, zu einem Zweifel an dieser definitiven Aufgabe durch Aurelian. Wie und ob die Evakuierung der Truppen und der Verwaltung in mehreren Etappen stattfand, ist eine Frage, die noch der Beantwortung harret. Es ist andererseits ein genügend geklärter Tatbestand, daß ein Gebietsstreifen auf dem linken Donauufer unmittelbar unter römischer Herrschaft verblieb. Diese Herrschaft verbreitert und verstärkt sich in gewissen Perioden wie in der Konstantins des Großen und Justinianus, wobei gewiß auch Perioden der teilweisen oder vollständigen Aufgabe zur Zeit der gotischen Angriffe oder der hunnischen Herrschaft vorkommen <sup>6</sup>. Das Auftreten der Slawen an der untern Donau

<sup>1</sup> S. Seb. Morintz in Dacia, N. S., V (1961), S. 395 ff.

<sup>2</sup> Vgl. neuerdings W. Reidinger, *Die Statthalter des ungeteilten Pannoniens und Oberpannoniens von Augustus bis Diokletian*, Bonn, 1956, S. 142, der das, was Ritterling, Patsch u.a. gesagt haben bestätigt. Vgl. auch J. Fitz in Numizm. Közlöny, 62–63, Budapest (1963–1964), S. 19 f. und 23.

<sup>3</sup> S. C. Daicoviciu, *La Trans.*, S. 175 ff. S. auch L. Barkóczy in Acta Antiqua, VII, 1–3 (1959), S. 168 (bezügl. des geringen epigraphischen Materials) und B. Mitrea in Nouv. Ét. d'Hist., I, S. 160 (bezügl. der Einstellung der Provinzmünze).

<sup>4</sup> S. Ist. Rom., I, S. 464 (M. Macrea). Bezügl. Porolissum (je eine Münze des Decius und des Gallienus) s. C. Daicoviciu, *Problema Continuității in Dacia*, S. 54, Anm. 1.

<sup>5</sup> Von M. Macrea erhaltene Information. Siehe auch M. Macrea, in AISCL, III, S. 283 ff. Laut einer Arbeit von I. Winkler (im Manuskript) hören die auf dem Gebiet der alten Kolonie gefundene Münzen nach der Statistik mit Philipp dem Araber auf, aber die auf dem Gebiet von Colonia Noua Apulensis gehen bis zu Aurelian.

<sup>6</sup> Ich begnüge mich in dieser Hinsicht mit einem Verweis auf die Arbeit von D. Tudor, *Oltenia Romană*, Buk., 1958, S. 337–373; vgl. auch meine *La Trans. dans l'ant.*, S. 187 und

setzt aber in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts auch diesem römisch-byzantinischen Überrest ein Ende.

Ein Problem, das ziemlich heftige und widersprüchliche Diskussionen hervorgerufen hat, ist der Charakter dieser aurelianischen Evakuierung. Hat diese Evakuierung die ganze Bevölkerung erfaßt oder hat sie sich nur auf die offiziellen Elemente (Heer, Verwaltung) und zweifellos auf einen interessierten Teil, in erster Linie der städtischen Bevölkerung bezogen? Die Entscheidung in dieser Streitfrage hat durch eine mit großer Akribie, aber auch mit viel Leidenschaftlichkeit vorgenommenen Analyse der Texte spätantiker Schriftsteller, der Biographie des Aurelian in der *H.A.*, im besondern des Eutropius nicht gefällt werden können<sup>1</sup>. Die Lösung der ganzen Frage, die auch mit dem Problem der Fortdauer der dakischen Bevölkerung oder ihrer Ausrottung durch Trajan eng zusammenhängt, konnte durch das Studium der manchmal so widersprüchlichen und meistens nicht beweiskräftigen Texte in überzeugender Weise auch gar nicht erfolgen. Sowohl auf die eine als auch auf die andere Frage können wir die Antwort nur durch die archäologischen Entdeckungen und durch das urkundliche epigraphische Material erhalten.

Die erste Frage, die Frage nach dem Fortbestand der einheimischen dakischen Bevölkerung unter römischer Herrschaft ist eigentlich als gelöst zu betrachten. Es wurde, wie bekannt, von einigen Historikern behauptet, daß während und nach den beiden Feldzügen Trajans die *gesamte* dakische Bevölkerung ausgerottet, vertrieben oder jenseits der Grenze Daziens als Sklaven verkauft wurde. Diese Theorie läßt sich durch nichts beweisen und sie erscheint in völligem Widerspruch zu den bekannten Verfahren, wie sie im römischen Reiche üblich waren (siehe z. B. Tacitus, *Ann.*, XI, 24, über die römische Politik hinsichtlich der eroberten Völker).

Schon in einigen älteren und neueren Arbeiten<sup>2</sup> wurde die Haltlosigkeit dieser Theorie an Hand von Tatsachen dargelegt, die in kategorischem Widerspruch dazu stehen. Diese Belege waren geschichtlicher Natur, wie z. B. die während der ganzen römischen Herrschaft durchgeführte Aushebung der jungen Daker für verschiedene Truppenteile des römischen Heeres (Legionen und etwa 12 bis 15 Hilfstruppen) und die Aufstände der unterjochten Bevölkerung gegen die römischen Eroberer besonders in den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts. Das Fortbestehen des dakischen Elements konnte aber auch durch epigraphische Belege nachgewiesen werden (Personen- und Ortsnamen), sowie durch Nachrichten über das religiöse Leben (einige einheimische Gottheiten, die in römischer Form in der *interpretatio Romana* erscheinen). Es fehlte auch nicht an archäologischen Beweisen,

---

219 f. Es wird das gleiche System wiederholt, das mit Augustus beginnend auch vor der Eroberung Daziens angewendet wurde: Eine Zone der Sicherung nördlich des Flusses mit befestigten Brückenköpfen auf dem linken Ufer. S. dazu C. Daicoviciu in *Ist. Rom.*, I, S. 290–293.

<sup>1</sup> Die Literatur in dieser Hinsicht ist beträchtlich und steht in engem Zusammenhang mit dem Datum und den Quellen der Historia Augusta. Ich begnüge mich, auf die letzten größeren, mir bekannten Arbeiten zu verweisen: H. Stern, in *R. Et. Lat.*, XXX (1952), S. 251–284; E. M. Shtajerman, in *VDI*, 1, 1957, S. 233–245; E. Hohl, in *Wiener Studien*, 71 (1958), S. 132–152; J. Straub, *Studien zur Hist. Aug.*, Bern, 1952 und in *Untersuchungen über Zeit und Tendenz der H.A.*, Bonn, 1963, wo auch eine reichhaltige Bibliographie vorhanden ist. Vgl. auch G. Alföldi in *Acta Ant.*, VIII, 1–2 (1960), S. 147 ff. und E. M. Shtajerman, *Die Krise der Sklavenhalterordnung*, Berlin, 1964, S. 19–21.

<sup>2</sup> Siehe z.B. C. Daicoviciu, *La Transylvanie dans l'antiquité*, Bukarest, 1945, S. 104 ff. und *Le problème de la continuité en Dacie*, *Revue de Transylvanie*, VI, Buk., 1940, S. 3–72.

Gräber der einheimischen Bevölkerung, Keramik dakischer Herkunft in römischen Niederlassungen, Geschmeide, Kleidungsstücke und Werkzeuge dakischer Machart usw. Die richtige Auslegung gewisser Szenen der Trajanssäule und gewisser Abschnitte aus den Werken alter Schriftsteller spricht ebenfalls gegen die „radikale und totale“ Ausrottung der unterworfenen Bevölkerung.

Durch weitere Untersuchungen bereits bekannter Quellen und besonders durch neuere — systematische oder zufällige — archäologische Funde ist das Belegmaterial jetzt wesentlich bereichert worden. Es erbringt den unwiderlegbaren Beweis für das Fortbestehen einer zahlreichen bodenständigen dakischen Bevölkerung in der römischen Provinz Dazien. Diese Hinweise bestehen in der Entdeckung zahlreicher *Niederlassungen* und *Gräberfelder* dakischen Charakters, aus der Feststellung gewisser den Einheimischen eigenen Bestattungssitten, die während der ganzen römischen Herrschaft gebräuchlich waren, sowie aus dem Vorhandensein von *Münzschatzen*, die zweifelsohne Eigentum ansässiger Besitzer waren und aus der immer häufigeren und reichhaltigeren Entdeckung von Keramik dakischer Machart sowohl in zivilen Niederlassungen als auch in römischen Truppenlagern.

Die Anzahl dieser Entdeckungen ist schon sehr umfangreich und wächst von Tag zu Tag<sup>1</sup>. Sie erscheinen vor allem, jedoch nicht ausschließlich, in Gegenden und Ortschaften bäuerlichen Charakters. Alle diese Untersuchungen führen zu der gleichen Folgerung, nämlich, *daß die einheimische Bevölkerung auch unter der römischen Herrschaft auf dem ganzen Gebiet der Provinz fortbestand*.

Ein sprachlicher Beweis belegt außerdem den Fortbestand des dakischen Elements sowie auch das Zusammenwohnen der Daker mit den aus dem westlichen Reich nach Dazien verpflanzten oder zugezogenen Kolonisten. Es ist heute allgemein bekannt, daß die berühmten „dakischen“ Pflanzennamen nicht von Dioskorides selbst in seine Synonymenliste aus dem 1. Jahrhundert u. Z. eingetragen wurden, sondern erst viel später, im 3. Jahrhundert u. Z. Auf diese Weise deutet der gut unterrichtete Thrakologe D. Dečev die Tatsache, daß unter den „dakischen“ Namen auch einige lateinischen und griechischen Ursprungs zu finden sind. Sowohl die einen als auch die anderen wurden in Dazien im Laufe des 2. und 3. Jahrhunderts zusammen mit den authentisch dakischen von den lateinisch oder griechisch sprechenden Kolonisten der Provinz und von den

<sup>1</sup> Bedeutendere Niederlassungen einheimischen Charakters sind: Cristești (Rayon Tirgu Mureș), Cașolț (R. Sibiu), Mugi (R. Odorhei), Lechința de Mureș (R. Luduș), Sfintu Gheorghe-Iernut (R. Luduș), Comălău (R. Sfintu Gheorghe), Obreja (R. Alba), Sava, Sic (R. Gherla) usw. Von den Friedhöfen geto-dakischer Art seien erwähnt: Soporul de Cimpie (R. Turda), Lechința de Mureș (R. Luduș), Cașolț (R. Sibiu), Calbor (R. Făgăraș), Sighișoara, Sebeș usw.; als Münzschatze der Einheimischen seien genannt: Hunedoara, Tibodu (R. Odorhei), Vișea (R. Cluj), Reghin. Siehe die Arbeit von M. Macrea, *Les Daces à l'époque romaine à la lumière des récentes fouilles archéologiques, in Dacia*, N.S., I, 1957, S. 205—220 und D. Protase, *La permanence des Daces en Dacie Romaine* in *Revue Roumaine d'Histoire*, III, 2 (1964), S. 193—211. Vgl. auch M. Macrea, *Dacia sub stăpânirea romană* (Dazien unter römischer Herrschaft) in *Studii*, XV, 1962, 6, S. 1403 ff. D. Protase, *Considérations sur les rites funéraires des Daces, in Dacia*, N.S., VI, 1962, S. 185—190 (mit der Verbreitungskarte dieser Bestattungssitten auf S. 175, Abb. 1) beweist, daß der dakische Grabbrauch auch zu Zeiten der römischen Herrschaft üblich war. Unbegründet erscheint die Zurückhaltung, die der Verf. bezüglich des autochthon-dakischen Charakters der Hügelgrabfelder von Cașolț und Calbor an den Tag legt.

dakisch sprechenden *Eingeborenen mit denen sie zusammen lebten*, gesammelt<sup>1</sup>. Die These von der Räumung Daziens nach gewissen, falsch ausgelegten Szenen auf der Trajanssäule und von der Vertreibung oder der Ausrottung der Daker seitens der Römer (auf Grund gewisser nicht schlüssiger alter Texte) ist demnach *eine Sage*, ein Fehlschluß.

Auch die zweite Frage, die der totalen und organisierten Aussiedlung der Provinzialbevölkerung bildet kein Problem mehr. Es gibt heute schlagende Beweise für das Fortbestehen der dakisch-römischen Bevölkerung im alten Dazien, die archäologisch zumindest bis in das 6. Jahrhundert reichen. Dieses Belegmaterial ist instande, jeden Zweifel zu beseitigen und bestätigt, was auch für andere Provinzen des Imperiums unter ähnlichen Umständen bekannt ist, wodurch die Theorie einer totalen Aussiedlung endgültig entkräftet wird. Die neueren und älteren archäologischen Entdeckungen von Siedlungen, Gräberfeldern oder Gegenständen, die zwischen 272 und 450 anzusetzen sind, beweisen, daß eine dakisch-römische Bevölkerung in über 30 Ortschaften<sup>2</sup> Transsilvaniens fortbestanden hat. Davon sind viele als einstige Niederlassungen aus der Zeit der Römerherrschaft bekannt (die früheren Städte Ulpia-Traiana-Sarmizegetusa, Apulum, Napoca, Potaissa, Porolissum oder die ländlichen Siedlungen und Truppenlager wie: Biertan, Sic, Dej, Veşel, Cristeşti usw.). Im Militärlager von Slăveni (Öltenien) wurde neuerdings ebenfalls festgestellt, daß im 4. Jahrhundert das Leben hier fort dauerte<sup>3</sup>. Einige dieser Ortschaften können mit Recht als Verwaltungszentren der dakisch-römischen Bevölkerung dieser Zeitspanne betrachtet werden. Die Zahl der Fundstellen aus dem früheren Dazien mit Münzschätzen und einzelnen Münzen aus den Jahren 272—450 u.Z. beläuft sich auf über 150, wovon viele dem 5. Jahrhundert angehören<sup>4</sup>. Eine Reihe von Münzschätzen, deren Hortung von ihren Besitzern schon während der Besatzungszeit begonnen, aber auch nach der Aufgabe der Provinz fortgeführt wurde, beweisen, daß sie der im Lande verbliebenen Provinzialbevölkerung gehörten<sup>5</sup>.

Aus den angeführten Arbeiten ist eindeutig zu entnehmen, daß die meisten Einzelmünzen oder Münzschätze am Ende des 3. und aus dem 4. Jahrhundert aus Bronze sind. Sie verbreiten sich über ein sehr grosses Gebiet und können

<sup>1</sup> Siehe D. Dečev, *Die thrakischen Sprachreste*, Wien, 1957, S. 541 und 564—565. Aus derartiger Quelle stammen u.E. auch die dakischen Namen der Aufstellung von Pseudoapuleius und nicht wie Dečev (*a.a.O.*, S. 541), meinte, aus einer anderen, im 4. Jahrhundert im Dazien Aurelians aufgestellten Sammlung. Über die Anzahl der authentisch dakischen Namen sind die Meinungen verschieden: S. I. I. Russu, *Limba traco-dacilor* (Die Sprache der Thrako-Daker), Ed. Acad. R.P.R., Bukarest, 1959, S. 29—30 und das V. Kapitel seiner Arbeit.

<sup>2</sup> Sie sind zusammengestellt bei D. Protase, *Vestigiile daco-romanilor în Dacia de după Aurelian* (Die Spuren der Dako-Römer im nachaurelianischen Dazien), Manuskri., 120 S. (im Druck). Eine kleine Zusammenfassung in der Zeitschrift *Tribuna*, 14, Cluj, vom 2.IV.1964. Ein typisches Beispiel ist die vor kurzem ausgegrabene Siedlung von Obreja (eine Ortschaft in der Nähe von Apulum) wo eine autochthone Bevölkerung vom II-ten bis zum IV-ten Jh. ununterbrochen nachgewiesen ist. Für die dakisch-römische Bevölkerung, die für das 4. Jh. durch die Bestattungssitten belegt ist, siehe nun D. Protase, *Considérations sur les rites funéraires* . . . S. 193—196.

<sup>3</sup> Siehe D. Tudor in *Latomus*, XXII, 1963, S. 242.

<sup>4</sup> Siehe ihre Liste bei K. Horedt, *Contribuții la Istoria Transilvaniei în sec. IV—XIII*, Bukarest, 1958, S. 11 ff. und neuerdings bei D. Protase, *Vestigiile* . . .

<sup>5</sup> Siehe D. Protase, *Vestigiile* . . . Das Vergraben von Schätzen spricht jedenfalls auch in diesem wie in anderen Fällen für eine stabile Bevölkerung und verrät die Absicht an Ort und Stelle zu verbleiben (M. Macrea, *AISCL*, III, 306).

deshalb nicht Wandervölkern angehören, sondern müssen Eigentum der armen einheimischen Bevölkerung gewesen sein. Der Geldumlauf hat eigentlich nicht einmal im letzten Viertel des 3. Jahrhundert aufgehört. Dies wird durch Münzfunde aus mehreren Ortschaften bestätigt, darunter auch Cluj-Napoca, wo 7 solche Münzen in den Ruinen eines improvisierten Gebäudes geborgen wurden.

Eine gewisse Zahl der oben erwähnten archäologischen Funde weist ein altchristlich-lateinisches Gepräge auf und bezeugt dadurch, daß sich die neue, seit den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts offiziell anerkannte Religion, das Christentum, in lateinischer Sprache verbreitet hat und aus den zahlreichen Bischofssitzen rechts der Donau nach Dazien vorgedrungen ist. Links der Donau predigte im gleichen Jahrhundert der berühmte Gotenbischof Wulfila nicht nur in gotischer, sondern auch in *lateinischer Sprache*.

Diese Verbreitung des Christentums in der ehemaligen Provinz Dazien bildet auch den Beweis für das Fortbestehen einer romanisierten Gesellschaft, die den neuen Glauben angenommen hat <sup>1</sup>.

In einigen ehemaligen römischen Mittelpunkten wird die Herstellung einer Keramik provinzialrömischer Machart fortgesetzt (wie z. B. in Apulum und bei Cristești). Die archäologischen Funde aus dem 4. Jahrhundert beweisen in erster Reihe die Anwesenheit der einheimischen Bevölkerung und erst in weiter Linie das Vorhandensein fremder Völkerschaften, die hier durchziehen oder sich vorübergehend in Dazien niedergelassen haben. Die Anzahl dieser Funde wächst ständig. Sogar in der Sintana de Mureș-Tschernjachow-Kultur, die in mehreren Fundstellen durch Gräberfelder oder durch Niederlassungen — sowohl in Transsilvanien als auch in Gegenden ausserhalb des Karpatengürtels — belegt ist, sind immer deutlicher die Elemente einer aus dem 4. Jahrhundert stammenden bodenständigen Bevölkerung zu erkennen, die sich von denjenigen, die für die Goten kennzeichnend sind, klar unterscheiden <sup>2</sup>.

Nach all diesem bleibt uns nur noch übrig, auf zwei Fragen zu antworten, die sich im Zusammenhang mit der Aufgabe Daziens von selbst ergeben: weshalb war sie notwendig, und wer ist an die Stelle der römischen Herrschaft getreten?

Aus dem in dieser Mitteilung Ausgeführten ergibt sich klar, daß, obwohl die Lage Daziens viel günstiger war als diejenige der Gebiete im Süden der Donau, die ständig Ziel der Einfälle waren, Dazien geopfert werden mußte, damit der östliche Teil des Reiches gerettet werden konnte.

Wie ehemals war Dazien wieder dazu bestimmt, dieses Reich zu retten, diesesmal dadurch, daß es geopfert wurde. Das war der Preis, der gezahlt werden mußte, damit die Donaulinie gehalten werden konnte. Im übrigen entsprach die alte Daseinsberechtigung für ein römisches Dazien den neuen politisch-militärischen

<sup>1</sup> S. C. Daicoviciu in Studii, I, Buk., S. 122—127 und in *Mélanges Marouzeau*, Paris, 1948, S. 119—124. Die neueste Zusammenstellung der altchristlichen Funde befindet sich bei D. Protase, *Vestigiile...* (etwa 15 Ortschaften). Die Bedeutung, die der Verbreitung des Christentums in lateinischer Sprache, für die Romanisierung einer Bevölkerung zukommt, wird von Bruno Migliorini (*Storia della lingua italiana*, 3. Aufl., Florenz, S. 9—10) hervorgehoben.

<sup>2</sup> S. *Istoria României*, I, S. 688. Vom Gebiet der früheren Provinz Dazien erwähnen wir die Ortschaften Băbeni-Olteț, Almaj (Rayon Craiova), Lazu (R. Craiova), Sintana-de-Mureș, Palatca (neben Cluj), Tirgu Mureș, Lechința de Mureș, Morești, Cipău, Bezid (R. Tirgu Mureș), Reci (R. Sfintu Gheorghe). Die Gegenwart bei Sintana de Mureș des autochthonen Elementes wurde schon von Kovács István, dem Ausgräber des dortigen Friedhofes, hervorgehoben. S. auch C. Daicoviciu, *La Trans. dans l'antiquité*, S. 241 ff.

Prinzipien nicht mehr, wie sie dem Reiche durch eine völlig veränderte äußere Lage aufzuerzungen worden waren. Die allgemeine strategische und politische Lage in Illyrien und Moesien<sup>1</sup> führte schicksalhaft zur *militärischen* Räumung der Trajansprovinz.

Dadurch, daß es geopfert wird, erhoffte man eine bessere Verteidigung des Ostreichs auf der alten, natürlichen Verteidigungslinie der Donau zu ermöglichen (vgl. R. Egger in *Rev. Int. Ét. Balk.*, I (4), S. 344).

Die glänzenden Siege über die Goten, die des Gallienus am Nestus in Thrakien (267), die des Claudius II. bei Naissus<sup>2</sup> im Jahre 269 (über die verbündeten Goten und Germanen), sowie der durchschlagende Erfolg des Aurelianus im Jahre 271 konnten an dem Schicksal Daziens nichts mehr ändern. Zum letzten Male während des Regierungsantritts Aurelianus<sup>3</sup> rühmte sich Dazien auf den Geldmünzen mit der Inschrift *Dacia Felix*. Sicher war dies der aus einem kriegesischen Geiste geborene Ausdruck für die Absicht, *die Provinz zu halten*<sup>4</sup>. Die allgemeine Lage des Reiches erforderte aber zwingend die andere Lösung. So beschließt das in Wahrheit unbesiegte Dazien sein offizielles römisches Leben und läßt die Menschen davonziehen, die bis dahin die Träger dieses Lebens waren: die Soldaten, die Beamten, die städtische Elite und, ohne Zweifel, auch einen Teil der Grundbesitzer<sup>5</sup>.

Was die neuen Herren von Dazien anlangt, ist die Antwort nicht leicht zu geben. Nachdem es einmal aufgegeben war, blieb Dazien offen für alle „barbarischen“ Völker, die es umgaben: die freien Daker und Karpen in Nordosten und Osten, die Sarmaten (Alanen) im Osten, die Dako-Sarmaten im Westen und schließlich die Goten, die sich in ihrer Eigenschaft als „Verbündete“ des Reiches als Erben der Herrschaft betrachteten. Archäologisch sind sie aber auf dem Boden des römischen Daziens am spätesten bezeugt (erst um das Jahr 300)<sup>6</sup>.

Während der folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte sollte die nominelle Herrschaft über Dazien von einem Wandervolk auf das andere übergehen. Wer aber stetig auf dem Boden des antiken Daziens bleibt, das sind die dakoromanischen Ureinwohner, in denen mit der Zeit die ethnischen Überreste der Zugewanderten aufgehen.

<sup>1</sup> Das ist auch der Kehrreim der Erzählung von der Aufgabe Daziens bei Eutropius und in der *Vita Aureliani*. Das wenigstens ist genau verstanden und von diesen beiden Quellen getreu überliefert worden. Diese Wahrheit ist auch von Alföldi anerkannt und verwertet worden (*A Gót mozgalom és Dácia feladása*, S. 30 ff. und von Patsch in *Rev. Int. Ét. Balk.*, 1934–1935, S. 428. Vgl. auch Alföldi *Daci e Romani*, S. 52 ff. Chapot, *Le monde romain*, S. 433). Die durch den Krieg mit Zenobia auferlegten Erfordernisse bestimmten nur den *Zeitpunkt* der Preisgabe.

<sup>2</sup> S. Alföldi, *a.a.O.*, S. 13 ff. für Nessos-Naissus, vgl. P. Damerau, *Kaiser Claudius II Gothicus*, S. 62 ff. Für die Münzen mit *Dacia Felix*, s.w. unten.

<sup>3</sup> Alföldi, *A Gót mozgalom*, S. 45–46; M. Macrea, *a.a.O.*, S. 291 ff.

<sup>4</sup> Dies ist die einzige Erklärung der merkwürdigen *Dacia Felix* Umschrift, die auch unter Decius und Claudius II auf Münzen auftritt. Damerau's Erklärung (*a.a.O.*, S. 74 und 102), daß darin die Absicht zum Ausdruck kommt, Dazien wiederzugewinnen, ist schon deswegen nicht haltbar, da Dazien damals noch nicht verloren war. Vgl. auch Alföldi, *a.a.O.*, und Macrea, *a.a.O.*

<sup>5</sup> Was jener Zeit die Milizsoldaten sind, siehe Ritterling, *RE*, XII, 1346. Für das Bürgertum vgl. Patsch, *Der Kampf*, S. 204 und 224.

<sup>6</sup> Bezüglich dieser noch immer umstrittenen Fragen s. I. Nestor in *Rapports du XI<sup>e</sup> Congrès Intern. des Sciences Hist.*, Stockholm, 1960, S. 129 f. S. auch *Ist. Rom.*, I, S. 637 f., 671 ff., S. 682 f.; R. Vulpe in *Dacia N.S.*, Bd. I, S. 143–162; Vl. Zîrra und Gh. Cazimir in *Cercetări arh.*, în *Bucureşti*, Buk., 1963, S. 49–63.